

Helmut Löffler/Joachim Bätjer

175 Jahre Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft

Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft Stuttgart
entnommen aus

„Beiträge zur Bibel“ - Heft 2: „Der Beginn einer Geschichte“
Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg 1989
Seiten 56 – 65

Zur Orientierung werden hier außerdem abgebildet:

Inneres Titelblatt	o. S.
Impressum	o. S.
Vorwort v. E. Runge	o. S.
Inhaltsverzeichnis	o. S.
Literaturhinweise	S. 94
Abkürzungen	S. 95

BEITRÄGE ZUR BIBEL

Der Beginn einer Geschichte

**Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft
zu Berlin und Altenburg**

ISBN 3-7461-0074-7

1. Auflage
© 1989 Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft
zu Berlin und Altenburg
Lizenz-Nr. 481.485/12/89' LSV 6400
Umschlaggestaltung: Manfred Müller
. Gesamtherstellung: Grafische Werke Zwickau
00400

Vorwort

Dieses zweite Heft der »Beiträge zur Bibel« erscheint aus Anlaß der Gründung von Bibelgesellschaften in unserem Raum vor 175 Jahren. Dabei geht es um eine kritische Würdigung des leidenschaftlichen Einsatzes von Laien und Theologen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die Bibel einer breiten Bevölkerungsschicht verfügbar zu machen. Untersucht werden die damit verbundenen Ziele und deren Verwirklichung.

Besonderer Beachtung wert ist der zeitgeschichtliche Hintergrund sowohl in politischer, als auch in evangelisch-kirchlicher, ökumenischer und gesellschaftlicher Hinsicht. Die Beiträge von U. Fick, W. Gundert und K.-D. Kaiser nehmen diese Fragen auf und beleuchten von daher die Umstände, die zur Gründung von Bibelgesellschaften geführt hatten. Die Arbeit von K.-D. Kaiser, die auf unsere Anregung hin angefertigt wurde, stellt in ihrer Ausführlichkeit und kritischen Distanz ein Novum in der Aufarbeitung der Geschichte der Bibelgesellschaften dar.

Die Beiträge von J. Bätjer, H. Löffler, E. Runge und P. Schicketanz wollen über die kritischen Betrachtungen hinaus Fragen zum heutigen Umgang mit der Bibel und zur Arbeit der Bibelgesellschaften in unserer Gegenwart ansprechen.

Der Leser wird im Vergleich der einzelnen Beiträge gelegentlich inhaltliche Überschneidungen bemerken, die in Kauf genommen wurden, um der speziellen Ausrichtung jeder Arbeit gerecht zu werden. Als Orientierungshilfen dienen die Zeittafel, das Personenregister und die Literaturhinweise.

Es ist der Wunsch des Verlages, daß das Engagement, mit dem die Gründergeneration der Bibelgesellschaften zu Werke ging, auch heute und in Zukunft die Mitglieder und Mitarbeiter der Kirche erfülle. Die vorliegende Aufsatzsammlung will dazu eine Hilfestellung geben.

Ekkehard Runge

Inhaltsverzeichnis

Ulrich Fick, Europa 1812	9
Klaus-Dieter Kaiser, Die Anfänge der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft und ihr Verhältnis zur Evangelischen Kirche	14
Wilhelm Gundert, Die ökumenischen Wurzeln der Bibelgesellschaftsbewegung und ihr Einfluß auf die Arbeit der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft	40
Helmut Löffler/Joachim Bätjer, 175 Jahre Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft	56
Peter Schicketanz, Die Anfänge der Bibelgesellschaften in Halle und Leipzig	66
Ekkehard Runge, Bibelgesellschaftliche Arbeit in der DDR	78
Zeittafel	89
Personenverzeichnis	92
Literaturhinweise	94
Abkürzungen	95

175 Jahre Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft

Pfarrer Löffler war seit 1970 Vorsitzender der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft in Dresden und ist seit 1980 deren Geschäftsleiter. Dem vorliegenden Beitrag wurde die umfangreiche, bisher unveröffentlichte Arbeit von Joachim Bätjer, dem früheren Geschäftsleiter, zugrunde gelegt.

Der Beginn

»Von Leipzig ging ich nach Dresden. Ich hatte mir sehr gewünscht, mit dem berühmten Reinhardt, dem Prediger am Hof zu Sachsen, persönlich bekannt zu werden ... Aber leider! ich wurde enttäuscht. Reinhardt ist nicht mehr im Land der Lebenden ... Anstelle von Reinhardt besuchte ich Herrn Pfarrer Döring, der ebenfalls Hofprediger ist und ein Mann, der fest zu der Wahrheit steht, die in Jesus ist. Er nimmt regen Anteil an der Sache der Bibelgesellschaft; er stellte mir den Mangel an Bibeln unter den Armen in Dresden dar und stimmte mit ganzem Herzen meinem Wunsche zu, es möge etwas getan werden zu ihrer Hilfe in dieser Sache. Ich stellte ihm 500 Canstein-Bibeln und Testamente zur Verfügung und legte ihnen dringend nahe, sich mit anderen angesehenen Persönlichkeiten zusammenzutun, um ein ordnungsgemäßes und dauerhaftes Bibelkomitee zu gründen. Auf seine Bitte besuchte ich den Grafen Hohental, einen Staatsminister und Leiter ... des Kirchenamtes, der die oben genannte Darstellung voll bestätigte ... Er habe bereits unter den Armen auf seinen Gütern mehrere hundert Exemplare der Bibel verbreitet und würde mit Freuden einen wohldurchdachten Plan für eine allgemeine Verbreitung dieses Buches unter den niederen Klassen des Volkes unterstützen. Ich verließ ihn mit demütiger Dankbarkeit gegen Gott dafür, daß Sachsen noch immer mit Männern seiner Denkweise gesegnet war, und mit der Bitte um seinen Segen für meine Bemühungen. O daß Sein Wort frei laufen möge und verherrlicht werde!«

So schrieb am 17. November 1812 Karl Friedrich Adolf Steinkopf an das Londoner Bibelkomitee. Es ist ein Ausschnitt aus einem der vielen Briefe, in denen er über seine Erlebnisse einer Reise durch Europa, die er als Abgesandter der BFBS im Jahr 1812 unternahm, berichtete.

Als Europa nach dem Ende des Krieges von 1812/13 vom Druck der napoleonischen Herrschaft befreit aufatmete, brach für das Königreich Sachsen eine Zeit schwerster allgemeiner wirtschaftlicher Not an.

Das Land hatte schon unter dem Durchzug der Heere und als Kriegsschauplatz empfindlich zu leiden gehabt und mußte sich nun, weil es auf Seiten Napoleons hatte kämpfen müssen, unter die harten Bedingungen eines besiegten Staates beugen. Der König ging als Gefangener nach Berlin, das Land

stand unter der Verwaltung der Siegermächte, und russische Truppen waren als Besatzungsmacht zu ertragen.

Während in Wien die Staatsmänner langwierige Verhandlungen über die politische Neuordnung Europas, die nicht von Dauer war, führten, faßte man in London in der im Jahr 1804 gegründeten BFBS einen Entschluß, der dauerhaftere Folgen hatte. Jedes Land sollte seine eigene Bibelgesellschaft haben. Daher wurde damit begonnen, auf dem Kontinent weitere Bibelgesellschaften ins Leben zu rufen.

Von London aus waren zunächst im Jahr 1812 in Stuttgart, in Leipzig und in Petersburg (dem heutigen Leningrad) Bibelgesellschaften gegründet worden. Nach Auflösung des Deutschen Reiches in mehr als dreißig selbständige Länder hielt man es für notwendig, daß in jedem einzelnen deutschen Staat eine Bibelgesellschaft errichtet wurde.

Dem schottischen Pfarrer Dr. Pinkerton, der als Sekretär der BFBS der Gründer und Leiter der Petersburger Bibelgesellschaft war, gelang es im Jahr 1814 auf einer Rückreise von London nach Petersburg, in den Niederlanden und in Deutschland innerhalb weniger Wochen den Anstoß zur Gründung von sechs Bibelgesellschaften zu geben. Nach seinen Erfolgen in Elberfeld, Hannover und Berlin kam er über Finsterwalde nach Dresden, wo sich auf seine Veranlassung am 10. August 1814 siebenundzwanzig angesehene Männer zusammenfanden, die er von der Notwendigkeit der Bibelverbreitung im Königreich Sachsen so eindringlich überzeugte, daß die Gründung einer Sächsischen Bibelgesellschaft sofort beschlossen wurde. Mit welcher Dresdner Persönlichkeit die Einberufung dieser Gründungsversammlung vorbereitet war, ist unbekannt.

Mit einer Summe von 500 Pfund Sterling, einem Patengeschenk der BFBS, stellte Dr. Pinkerton die junge Bibelgesellschaft sogleich auf eine sichere finanzielle Grundlage:

Schon am 25. August 1814 genehmigte der russische Fürst Repnin, damals Generalgouverneur von Sachsen, ein äußerst tatkräftiger und sozial denkender Mann, dem Sachsen und insbesondere Dresden viel Gutes verdanken, das Unternehmen und rief die Bevölkerung auf, es zu unterstützen. Durch eine Verordnung des Oberkonsistoriums vom 16. September 1814 wurden die Geistlichen und Superintendenden des Landes veranlaßt, die Zwecke der Gesellschaft durch tätige Mitwirkung zu fördern.

Die Gründer stellten »im Namen Gottes und in zuversichtlicher Erwartung göttlichen Segens« der Bibelgesellschaft drei Aufgaben.

1) Sie sollte Bibeln und Neue Testamente verbreiten, um die »Bibelnot« zu steuern. Diese Not bestand darin, daß einerseits damals weithin in den christlichen Familien keine biblischen Schriften vorhanden waren und andererseits dieses Fehlen nicht als Mangel empfunden wurde.

2) Weiterhin sollte die Bibelgesellschaft es den Ärmern ermöglichen, in den Besitz einer Bibel oder wenigstens eines Neuen Testaments zu gelangen. Wer sich mit der sozialen Lage der zu jener Zeit in erschreckender Weise verarmten sächsischen Bevölkerung befaßt, wird leicht einsehen, wie notwendig auch diese zweite Aufgabe war. Hunger, Not und Elend herrschten damals in verschiedenen Landesteilen und waren unter schlechten Arbeitsverhältnissen

und bei kümmerlichen Löhnen auch später nicht immer und dauernd zu überwinden.

3) Mit der dritten Aufgabe, die sich die Sächsische Bibelgesellschaft bei ihrer Gründung stellte, ging sie über die Ziele hinaus, die sich die in Deutschland und in anderen Ländern bis dahin ins Leben gerufenen Bibelgesellschaften gesteckt hatten. Man nahm sich nämlich in Dresden vor, auch den Gebrauch und das Verständnis der Bibel zu fördern.

Als man dann darangehen wollte, der Bibelnot zu steuern und alt und jung ausreichend mit Bibeln und Neuen Testamenten zu versorgen, versuchte man zunächst, den dringendsten Bibelbedarf zu ermitteln. Nach einer ersten **Rundfrage** wurden 18660 Bibeln und 4257 Neue **Testamente verlangt**. Weder bei Verlegern noch bei anderen Bibelgesellschaften waren jedoch diese Mengen aufzutreiben. Nur 1505 Bibeln und 307 Neue Testamente konnten beschafft werden. Man entschloß sich daher sehr schnell zur Herausgabe einer eigenen Bibelausgabe.

Im ersten Jahr beschränkte man sich auf die Verteilung von Bibeln an Bedürftige in Dresden und Umgebung. Im zweiten Jahr erweiterte man den Wirkungskreis auf weitere Landesteile, und im dritten Jahr dehnte sich die Tätigkeit auf alle Gegenden Sachsens aus. Dabei wurde wiederum darüber geklagt, daß nicht so viele Bibeln zu **beschaffen** seien wie **verlangt wurden**.

Der erste Präsident der Bibelgesellschaft, Graf Peter von Hohenthal-Königsbrück, konnte jedoch zu seiner Freude auf der Jahresversammlung 1817 mitteilen, daß sich die erste eigene Bibelausgabe bereits im Druck befinde und daß **mit** ihrem Erscheinen im Herbst zu rechnen sei. So sehr lag ihm die baldige Fertigstellung am Herzen, daß er nach Erledigung seiner Amtsgeschäfte als Konferenzminister bis tief in die Nacht hinein selbst die eingegangenen Druckbogen korrigierte.

Im Jahr 1820 konnte dann berichtet werden, daß bis dahin 12177 Bibeln und Neue Testamente gekauft und 14100 Exemplare als eigene Ausgaben gedruckt waren. Und 1822 wurde mit großer Befriedigung festgestellt, daß man erstmalig allen Bedürfnissen und Anforderungen gerecht werden konnte. Der ersten der drei gestellten Aufgaben, die »Bibelnot« zu beseitigen, konnte sich die Bibelgesellschaft von nun an in vollem **Umfang** und in befriedigender Weise widmen. Sie hat es seitdem in steigendem Maß getan, bis es nach dem 2. Weltkrieg erneut zu einer Bibelnot kam.

Wie notwendig die Versorgung der »ärmeren Volks-Klasse« mit Bibeln und Neuen Testamenten war und wie mit dem Anbieten der Bibel zugleich ein dringendes Verlangen nach ihr erwachte, zeigen zahlreiche von Pfarrern aus dem Land eingegangene Berichte. Von Gegenden, in denen Mangel und Teuerung herrschten, wird gesagt: »Wie viele eilten herbei, wenn sie hörten, was verteilt werden sollte. Wie viele bezeugten ein noch größeres Verlangen nach dem Worte des Lebens, als nach leiblichen Nahrungsmitteln ... Wie manche erboten sich selbst, ihr letztes Scherflein für eine Bibel darzubringen und wollten gern einen Tag hungern, um sich den Trost des göttlichen Wortes verschaffen zu können.« »Erwachsene und Kinder drängten sich zur Bibelverteilung und nahmen die Bibeln und Neuen Testamente mit Tränen der Rührung und des Dankes entgegen.«

Noch heute können wir nur mit innerer Bewegung einen Bericht aus dem damals noch an Silberadern reichen Erzgebirge lesen, in dem ein Pfarrer u. a. schreibt: »Unser Gebirge ist arm. Liegt auch vielleicht Gold und Silber noch tief unter unseren Füßen, in den Hütten unserer Bewohner ist es nicht zu finden, jetzt am wenigsten, wo die meisten mit Hunger und unaussprechlicher Not kämpfen. Diese Not wird immer größer, das Elend steigt noch täglich. Die wenigsten also konnten etwas für die Bibel bezahlen. Sehen und fühlen mußte man es zwar, daß sie es gern wollten, aber wenn sie mit der sichtbarsten Aufrichtigkeit versicherten (wovon auch zum Teil die äußere, blasse, abgezehrte Gestalt anschaulicher Beweis war), daß sie gestern und heute noch keinen Bissen Brot gesehen hatten, dann war es wohl notwendig, daß man ihnen das wahre Brot des Lebens umsonst gab. Desto mehr freute es mich, daß sie bei ihrem leiblichen Hunger doch noch nach diesem so begierig waren ... Doch manche konnten etwas geben, und sie taten es mit der innigsten Freude.«

Die dritte Aufgabe, das Lesen und Verstehen der Bibel zu fördern, wird zwar in den ersten Jahrzehnten nicht ganz außer acht gelassen, aber noch nicht eifrig und planmäßig in Angriff genommen worden sein. Wenn bei der Bibelgesellschaft Berichte eingingen, in denen gesagt wurde: »Recht sehr liegt mir am Herzen, das fleißige Lesen der Heiligen Schrift immer mehr zu befördern. Recht oft ermahne ich sie dazu, auch bei meinen Hausbesuchen frage ich danach, und zum besser und richtig Verstehen suche ich sie anzuleiten.«, oder ein anderes Mal: »Sie schlagen nun des Sonntags zu Hause die Sprüche auf, die sie in der Predigt gehört haben, lesen das Kapital nach, aus welchem der jedesmalige vorgeschriebene Text genommen ist und üben sich selbst des Sonntags gemeinschaftlich im Lesen und Erklären, da immer einer besser lesen und es besser verstehen will als der andere.«, dann wird es sich um Bemühungen einzelner Pfarrer gehandelt haben, die sich der Bibelgesellschaft verbunden fühlten und sich ihre Anliegen zu eigen gemacht hatten.

Eine Erfolg versprechende Tätigkeit der Bibelgesellschaften ist nur denkbar, wenn es ihnen gelingt, in ihrem Arbeitsbereich freiwillige Helfer zu finden, die, von der Notwendigkeit der Bibelverbreitung überzeugt, sich mit Eifer und Geschick dafür einsetzen. Solche Helfer haben sich in Sachsen unter den Superintendenten und Pfarrern zahlreich gefunden. Dankbar konnte festgestellt werden: »Mit der wärmsten Teilnahme und dem rühmlichsten Eifer fuhrten sie fort, das übernommene Geschäft zu betreiben, und wir konnten es daher in keine anderen Hände mit größerem Vertrauen legen.«

Um diese Zusammenarbeit auf eine festere und dauerhaftere Grundlage zu stellen und um eine Breitenwirkung in allen Teilen des Landes zu erreichen, war man von Anfang an bestrebt, Tochtergesellschaften zu gründen. Schon im Gründungsjahr der Bibelgesellschaft konnten Tochtergesellschaften in Königsbrück und in Herrnhut ihre Tätigkeit aufnehmen, denen bis 1820 Tochtergesellschaften in Hermsdorf, Zittau, Schneeberg, Löbau und Rochlitz folgten.

Nach der Gründung von Tochtergesellschaften änderte die Dresdner Gesellschaft ihren Namen in Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft.

Die in den ersten Jahrzehnten große Zahl von Einzelmitgliedern, die jährliche Beiträge zahlten, war im Lauf der Zeit stark zurückgegangen. Durch Schen-

kungen, Vermächtnisse usw. wurde jedoch dieser Rückgang lange Zeit hindurch einigermaßen ausgeglichen.

Der stärkste finanzielle Rückhalt aber wurde mit der Zeit die landeskirchliche Kollekte, die für 1820 und 1823 bewilligt wurde. Es war die erste in Sachsen bewilligte landeskirchliche Kollekte überhaupt. Sie wurde von 1829 an alljährlich an einem Sonn- oder Festtag gesammelt.

In großzügiger Weise hat die BFBS die Dresdner Tochtergesellschaft in den ersten zehn Jahren ihrer Tätigkeit finanziell unterstützt. Sie hat die Hilfe - allerdings in geringerem Ausmaß - auch dann noch fortgesetzt, als es zwischen den beiden Gesellschaften in den Jahren 1825 bis 1827 durch den »Apokryphenstreit« zu einer Verstimmung gekommen war. Die Engländer wollten den Druck von Bibeln mit den von ihnen abgelehnten Apokryphen nicht unterstützen, während man in Sachsen auf die Apokryphen keinesfalls verzichten wollte. Wenn auch die Meinungsverschiedenheiten beiderseits als schmerzlich empfunden wurden, haben sie sich in gewisser Weise günstig ausgewirkt. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, daß sich die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft von der Hilfe aus London endlich unabhängig machte und sich finanziell auf eigene Füße stellte. Aber noch im Jahr 1892 hat die BFBS täglich 385,- Mark für die Bibelverbreitung in Deutschland aufgebracht.

Im Jahr 1896 wurden solche finanziellen Hilfen von London aus endgültig eingestellt. Es ist heute kaum noch zu verstehen, daß eine deutsche Bibelgesellschaft überhaupt jahrzehntelang die finanzielle Hilfe der englischen Gesellschaft annahm, während zu gleicher Zeit in angelsächsischen Ländern Gemeindeglieder sich längst für die Bibelverbreitung in der ganzen Welt verantwortlich fühlten und diese Arbeit in nicht-christlichen Ländern förderten. Wir empfinden es heute als beschämend, daß man sich in Sachsen damals noch nicht einmal für das eigene Land allein verantwortlich fühlte.

Da Bibeln und Neue Testamente stets unter dem Selbstkostenpreis abgegeben oder verschenkt wurden, blieb man allerdings auf starke finanzielle Unterstützungen angewiesen und konnte nur in dem Maß tätig sein, als man seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die unentgeltliche Abgabe auf besondere Notstände beschränkte und im allgemeinen wenigstens den Selbstkostenpreis forderte. Es war nur gut, wenn sich so unter dem Druck der Verhältnisse die richtige Erkenntnis durchsetzte, daß biblisches Schrifttum nicht immer nur verschenkt oder verbilligt abgegeben, sondern zu angemessenem Preis verkauft werden sollte. Denn die Erfahrung lehrt: die Bibel wird leicht gering geachtet, wenn sie allzu billig zu haben ist.

Der sehr bald nach der Gründung der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft beschlossene Druck eigener Ausgaben verzögerte sich durch den Mangel an Druckpapier. Im Jahr 1817 konnte aber das erste von der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft herausgegebene Neue Testament erscheinen, dem am 10. Mai 1818 die erste Bibel folgte. Dadurch, daß man nach einmaligem Satz von gegossenen und aufbewahrten Platten druckte, konnte man sowohl im Bedarfsfall Neuauflagen schnell nacheinander erscheinen lassen als auch durch die Einsparung der sonst jedesmal neu notwendig werdenden Satzkosten die Preise niedrig halten. Man folgte damit dem schon hundert Jahre zuvor beim Bibel-druck gegebenen Beispiel der von Cansteinschen Bibelanstalt in Halle (Saale).

Den Druck besorgten Druckereien in Dresden und Stettin. Der einmal erwogene Gedanke, eine eigene Druckerei zu errichten, wurde, als eine dafür veranstaltete Sammlung zu wenig erbrachte, wieder fallengelassen. Als schließlich die Druckplatten durch viele Neuauflagen abgenutzt waren, verzichtete man sogar auf eigene Ausgaben und beteiligte sich stattdessen an Bibeldrucken der PHBG zu Berlin, der Württembergischen Bibelanstalt in Stuttgart und der von Cansteinschen Bibelanstalt in Halle, wobei der für Sachsen bestimmte Teil der Auflagen unter dem Namen der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft erschien und mit den sächsischen Perikopen versehen war. Während zur Zeit des 100jährigen Bestehens der Dresdner Bibelgesellschaft diese Tatsache mit Bedauern festgestellt wurde, meinen wir heute, daß damals ein Weg beschritten wurde, der einerseits die freundschaftliche Zusammenarbeit der einzelnen deutschen Bibelgesellschaften und andererseits die Wirtschaftlichkeit des Bibeldrucks förderte. Daß es kein falscher Weg war, geht auch daraus hervor, daß die Bibelverbreitung dabei ständig zunahm. Im Jahr 1841 konnten Bibeln und Neue Testamente in vierzehn eigenen Ausgaben in Dresden angeboten werden. Im Jahr des 75jährigen Bestehens der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft konnten aber schon siebenundzwanzig Ausgaben der Bibel, des Neuen Testaments und des Psalters, als eigene Ausgaben bezeichnet, bei ihr erscheinen.

Im ersten Jahrzehnt wurden durchschnittlich 4832 Exemplare jährlich verbreitet. Kamen noch im Jahre 1854 etwa 10000 Exemplare in die Hände des Volkes, so konnten 1891 bereits über 30000 und 1913 gar mehr als 60000 registriert werden. Bemerkenswert ist, wie sich dabei die Zahlen zugunsten des Neuen Testaments und der Bibelteile verschoben haben. Es wurden verbreitet:

	Bibeln	Neue Testamente	Bibelteile	insgesamt
1890	24890	4890	94	29874
1900	31647	11 766	211	43624
1910	28271	19692	3148	51111

Wenn die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts dann doch wieder begann, eigene Ausgaben herauszugeben, geschah es, weil man es für notwendig hielt, den Bibellesern modernere und schönere Ausgaben als bis dahin in die Hand zu geben. Als damals in der Architektur und im Kunstgewerbe sich neue Richtungen durchsetzten und auch in der Buchgestaltung nach neuen Formen gesucht wurde, empfand man in Dresden den bis dahin allgemein üblichen zweispaltigen Bibeldruck mit Verseinteilung und eingefügten Parallelstellen als unschön.

Pastor Dr. Emil Zweynert, der von 1909 bis 1916 Geschäftsleiter der Gesellschaft war und ihr als späterer Superintendent in Pirna und Oberkirchenrat von 1920 bis 1932 als stellvertretenden Vorsitzender und von 1932 bis 1941 als Vorsitzender in hervorragender Weise gedient hat, war der geeignete Mann, diese Gedanken aufzugreifen und tatkräftig zu verwirklichen.

Im Jahr 1913 erschien ein einspaltiges, fortlaufend gedrucktes Neues Testament mit Verszahlen am Rand und mit einem Psalter, der im Druck das hebräische Versmaß wiedergab. In der Absicht, zum 100jährigen Bestehen der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft eine besonders schöne Ausgabe erscheinen zu lassen, wurde der Maler und Zeichner Rudolf Schäfer beauftragt, das Neue

Testament zu illustrieren. Die neugestaltete Ausgabe des Neuen Testaments erschien im Jubiläumsjahr 1914 als »Dresdner Schmucktestament« mit den Schäferschen Zeichnungen. So wie die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft schon früher die PHBG an dem Druck von Bibeln mit den Illustrationen von Schnorr von Carolsfeld beteiligt hatte, gab sie später mit der Württembergischen Bibelanstalt zusammen die ganze Bibel mit den Illustrationen von Rudolf Schäfer heraus.

Der mutige Schritt zur Herausgabe von damals »modernem« biblischen Schrifttum hat sich später als richtig erwiesen. Im 19. Jahrhundert sollte die Bibel immer nur recht billig sein und wurde daher lieblos und häßlich gedruckt. Vom Beginn des 20. Jahrhunderts an gingen von Dresden die Anstöße aus, die zur Besinnung darauf führten, daß man sich dem Wort Gottes auch in der Weise verpflichtet fühlte, es schön zu drucken, und schon durch ansprechende äußere Form zum Lesen anzuregen.

Die neugestalteten Ausgaben wurden von den kirchlichen Amtsträgern und von den Gemeindegliedern freudig aufgenommen und von der Presse mit höchstem Lob bedacht. Den ersten Auflagen konnten im Lauf der Jahre immer wieder Neuauflagen folgen.

Die folgenden Jahrzehnte waren schwere Zeiten für die Bibelgesellschaft, insbesondere der 1. Weltkrieg, die wirtschaftliche Not und die Loslösung vieler Menschen vom kirchlichen Leben. Zudem mußte die Inflationszeit ein gemeinnütziges, nicht auf Gewinn bedachtes Unternehmen besonders hart treffen.

Nicht weniger problematisch waren die Jahre der faschistischen Herrschaft. Ab 1933 durfte keine Bibel in sorbischer Sprache mehr erscheinen. Für die Tochtergesellschaften brachte das Sammlungsverbot eine bedeutende Einschränkung. Der verschärfte Kirchenkampf und die Herabwürdigung des Alten Testaments schlug sich auch auf die Bibelverbreitung nieder. Während des Krieges mußte der Bibeldruck gänzlich eingestellt werden. Beim Angriff auf Dresden am 13. Februar 1945 wurde auch das Haus der Bibelgesellschaft in der Rücknitzstraße zerstört. Sie besaß nun keinen Arbeitsraum mehr, keinen Schreibtisch, keinen Bleistift, kein Blatt Papier. Trotzdem wurde mit Ende des 2. Weltkriegs ein Neuanfang gewagt; in einem Kellerraum des erhalten gebliebenen Gemeindehauses der Auferstehungs-Gemeinde Dresden-Plauen. Ohne die Hilfe anderer, auch ausländischer (!), Bibelgesellschaften hätte die entstandene Bibelnot nicht behoben werden können.

Mit der Gründung der DDR und den neuen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen mußte die Arbeit auf eine neue Grundlage gestellt werden. Die Verlagslizenz für biblisches Schrifttum besaß fortan die Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin und Altenburg. Seither bemüht sich die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft neben wenigen eigenen Ausgaben, die in der Vergangenheit durch den genannten Verlag bzw. durch die Evangelische Verlagsanstalt veröffentlicht wurden, um neue Wege der Bibelmission.

Die Zeit von 1945 bis heute

Der Schwerpunkt der Arbeit in der bisherigen Zeit hatte im Vertrieb des biblischen Schrifttums gelegen. Jetzt konnte von einer Bibelnot im eigentlichen

Sinn nicht mehr gesprochen werden. Die christliche Bevölkerung war durchaus in der Lage, sich ausreichend mit Bibeln zu versorgen. Lediglich deutschsprachige Umsiedler aus dem heutigen Polen, der CSSR und der UdSSR erhielten kostenlos Bibeln. Daneben kennzeichneten jedoch zahlreiche Kircheng Austritte sowie abnehmende Zahlen bei Taufen, Konfirmationen und Trauungen die damalige Situation. Trotzdem stiegen die Vertriebszahlen und Umsatzbeträge bis auf das Sechsfache an. Der Grund hierfür lag im Angebot von Bibeln und Neuen Testamenten in größerer Auswahl, in besserem Druck, auf hochwertigerem Papier und in ansprechenderer Einbandgestaltung. Es konnte aber jeweils nur das ausgeliefert werden, was vom Bibelverlag her zur Verfügung stand. Letzteres war wiederum von den **Herstellungsmöglichkeiten** der Druckereien und Buchbindereien abhängig. Immer wieder wurde in den Jahresberichten darüber geklagt, daß Auflagen vergriffen waren und daß beachtliche Mengen von Bestellungen bis zum Erscheinen von Neuauflagen - oft viele Monate hindurch - vorgemerkt werden mußten. Bis heute sind angekündigte Auflagen in den Bestellungen mehrfach überzeichnet; besonders trifft das jeweils bei Neuauflagen zu, wie z. B. beim Erscheinen der »Guten Nachricht«, nach Revisionen der Lutherbibel und bei der vom St. Benno-Verlag herausgegebenen »Einheitsübersetzung«.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts betrachtet die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft die Bibelmission als ihre besondere **Aufgabe**. Alle **Bemühungen** zielen dabei darauf, daß die Gemeindeglieder mit der Bibel leben - Sie in die Hand nehmen, in ihr lesen und das Gelesene richtig verstehen. Mehrere Umstände wirkten sich jedoch erschwerend aus bei der Absicht, zum Gebrauch der Bibel zu ermuntern. Einmal war es das Erbe der nationalsozialistischen Zeit, in der die Bibel aus weiten Teilen des Lebens entfernt und allgemein diskreditiert worden war. Zum anderen war in weiten Teilen der Bevölkerung das Wissen um den Wert und den Inhalt der Bibel verlorengegangen. Schließlich griff durch die Schrumpfung der Gemeinden und den **Rückgang der Kasualien** vielfach Müdigkeit und Resignation um sich. Gerade durch diese Umstände war die bibelmissionarische Arbeit in verstärktem Maß herausgefordert.

Zum wichtigsten Zweig der Bibelmission entwickelten sich in der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft die Bibelausstellungen. 1951 wurde die für den Berliner Kirchentag unter Mitwirkung von Prof. Hickmann zusammengestellte stationäre Bibelausstellung übernommen. Geringfügig verändert und notwendigerweise verkleinert, war sie bis 1960 als Wanderausstellung unterwegs.

Danach wurde sie unter der Leitung des damaligen Geschäftsleiters Joachim Bätjer zum erstenmal völlig erneuert und umgestellt. Neue Texte, neue Bilder, grafische Darstellungen machten sie einprägsam und übersichtlich. Diese Ausstellung, die in über 200 Gemeinden gezeigt wurde, fand bei den Gemeindegliedern stärkstes Interesse und hinterließ bleibende Eindrücke. Von Wissenschaftlern und Fachleuten wurde sie zu ihrer Zeit als hervorragend und vorbildlich anerkannt.

Jede Ausstellung verlangt nach einer gewissen Zeit eine Veränderung und Erneuerung. So wurde die Bibelausstellung immer wieder weiter verbessert, ergänzt und modernisiert. Zu Beginn der achtziger Jahre machte sich **dann eine** grundlegende Erneuerung notwendig. Sie wurde vom neuen Geschäftsleiter,

Pfarrer Helmut Löffler, eingeleitet und von 1981 bis 1983 ausgeführt. Die kartonierten Ausstellungstafeln wurden durch beschichtete Aluminiumtafeln ersetzt und nach neuen pädagogischen und ausstellungstechnischen Erkenntnissen gestaltet. Die Ausstellung hat einen klaren und deutlichen Aufbau: Entstehung, Überlieferung, Herstellung, Verbreitung und Bedeutung der Bibel. Durch kurze Texte, bildhaft ergänzt, und zum Teil sehr wertvolles Anschauungsmaterial werden die Besucher für dieses einmalige Buch interessiert. Die erneuerte Bibelausstellung wurde erstmalig zum Dresdner Kirchentag 1983 in der Versöhnungskirche gezeigt und ist seither mit großem Anklang in den Gemeinden der sächsischen Landeskirche und bei besonderen Anlässen auch darüber hinaus unterwegs.

Meist liegen mehr Nachfragen vor, als realisiert werden können. In der Regel wird die Ausstellung eine Woche lang in einer Gemeinde gezeigt. Der größte Teil der Besucher wird mit sachkundigen Erklärungen durch die Ausstellung geführt. Parallel zur Ausstellung werden vom Geschäftsleiter bibelmissionarische Vorträge für die gastgebende und umliegende Gemeinden angeboten. Christenlehre-, Konfirmanden- und sonstige Gemeindeguppen werden in die Ausstellung eingeladen. Durch Plakate, Annoncen in den lokalen Zeitungen, ephorale Rundschreiben, Kirchennachrichten und Abkündigungen in den Gemeinden erfolgt eine gezielte Werbung. Unerlässlich bleibt jedoch auch hier die weitere Werbung durch die Besucher selbst. Neben evangelischen Christen zählen Christen verschiedenster Konfessionen oder religiöser Gruppen zu den Besuchern.

Aber auch der Kirche Fernstehende besuchen in zunehmendem Maß die Ausstellung. Eintragungen in das Gästebuch gewähren einen Einblick: »Diese Bibel-Ausstellung war für mich sehr aufschlußreich. Ich kenne mich in diesen Dingen nicht aus und denke doch über einiges anders, offener. Herzlichen Dank auch dem Aufsichtspersonal, das sich meiner offen annahm.« (Leipzig, am 18. September 1987) Den Abschluß einer Ausstellungswoche bildet oft ein Bibelsonntag mit einem Familiengottesdienst.

Neben den Ausstellungen ist der Vortragsdienst ein wichtiger Teil der bibelmissionarischen Bemühungen. Er wird auch außerhalb der Ausstellungen angeboten und von den Gemeinden gern in Anspruch genommen. Die Themen beziehen sich auf die Arbeit der Bibelgesellschaften in der ganzen Welt, Übersetzungsfragen, Revisionen. Sie zeigen die Zuverlässigkeit der Textüberlieferung (Handschriftenfunde von Qumran), bezeugen die Kraft der Bibel in den Spannungsfeldern der Erde, beschreiben den Weg der Bibel durch die Jahrtausende und berichten von der Bedeutung der Bibel für die Menschen der heutigen Zeit. Zusätzlich werden Themenwünsche der Gemeinden bzw. kirchlichen Gruppen berücksichtigt.

Um die Begründung all dieser Formen bibelmissionarischer Arbeit hat sich Joachim Bätjer verdient gemacht, und sie wurden seither in steigendem Maß weitergeführt. Weitere Möglichkeiten dieser Arbeit ergaben sich durch die Herausgabe bibelbezogener Schriften, wie z. B. Bibelumschreibungen, ein Andachtsbuch und Hilfen für die Bibelarbeit. Als Jubiläumsausgabe (150 Jahre) konnte 1964 eine Festschrift unter dem Titel »Unausforschlicher Reichtum der Bibel« im Verlag der EHBG zu Berlin erscheinen.

An dieser Stelle soll auf die Büchertische in den sächsischen Gemeinden hingewiesen werden, die die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft mit ihrem Angebot beliefert. Sie erweisen sich besonders für kleinere Gemeinden, die keine christliche Buchhandlung in ihrer Nähe haben, als sehr wichtig. Durch Agenturverträge konnte die Zusammenarbeit mit Pfarrämtern, die ständig Büchertische unterhalten, auf eine festere Grundlage gestellt werden. Ihre Zahl beläuft sich in Sachsen auf rund 100. Sie erweisen sich als ein gewisser Ausgleich für den Fortfall der früher zu Tochtergesellschaften bestehenden Verbindungen.

Als 1966 von der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen in der DDR ein Aktionskomitee für Bibelverbreitung gegründet wurde, bildete man auch in Sachsen einen Arbeitskreis zur Ausgestaltung des vom Aktionskomitee proklamierten »Bibeljahres 1969/70«. Dieser arbeitete unter der Leitung von Oberkirchenrat Wonneberger (Vorstandsmitglied der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft) und unter Mitarbeit des damaligen Geschäftsleiters J. Bätjer. In diesem Bibeljahr wurden die Dienste der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft so stark wie nie zuvor in Anspruch genommen.

Auch im »Bibelwerk, Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Bibelgesellschaften in der DDR« ist die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft vertreten. Verantwortlich arbeiteten darin der ehemalige Geschäftsleiter, Joachim Bätjer (als kommissarischer Generalsekretär) und der ehemalige Vorsitzende, Pfarrer Helmut Löffler (als kommissarischer Vorsitzender) mit. Zu allen Bibelgesellschaften bestehen von seiten der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft gute Beziehungen, besonders zu den Bibelgesellschaften in Berlin und Altenburg sowie zur Leipziger Bibelgesellschaft.

Eine nach außen hin nicht allgemein in Erscheinung tretende Tätigkeit der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft war die jahrzehntelange Mitarbeit an der Revision der Lutherbibel und die Begutachtung der Probetexte. Ab 1971 wurde das Alte Testament in umgangssprachliches Deutsch übersetzt. Die Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft war an diesen Arbeiten insofern beteiligt, daß ihr damaliger Geschäftsleiter Pfarrer Dr. Baldauf mehrere alttestamentliche Bücher übersetzte und als Gutachter tätig war. Auch finanzierte sie die Arbeit der in der DDR tätigen Übersetzer.

Ein neuer Abschnitt wurde eingeleitet, als im Januar 1968 das Grundstück Kretschmerstraße 19 erworben werden konnte. Die Bibelgesellschaft bezog neue Büroräume im ersten Stockwerk.

In den 175 Jahren des Bestehens der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft ist von ihr eine große und segensreiche Arbeit geleistet worden. Diese wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht ihre Mitarbeiter und Vorstandsmitglieder - Männer und Frauen, die hier nicht alle namentlich aufgeführt werden können - mit persönlichem Einsatz, mit Phantasie und Liebe zur Sache das Anliegen der Bibelgesellschaft mitgetragen hätten.

Dieser geschichtliche Rückblick soll in tiefer Dankbarkeit für Gottes Segen abgeschlossen werden, der über aller Arbeit in ihren Höhen und Tiefen gelegen hat.

Literaturhinweise

Bätjer, Joachim: Sächsische Haupt-Bibelgesellschaft, Rückblick aus dem Jahre 1979, Dresden 1981 (hektographiert)

Gottes Wort für unsere Zeit: Almanach auf das 150. Jahr der Evangelischen Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin, Berlin 1964

Gundert, Wilhelm: Geschichte der deutschen Bibelgesellschaften im 19. Jahrhundert, in: Texte und Arbeiten zur Bibel Bd. 3, Bielefeld 1987

Ich bin der Weg: Almanach auf das 140. Jahr der Evangelischen Haupt-Bibelgesellschaft zu Berlin, Berlin 1954

Jahresberichte der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft, Nr. 1 (1815) bis Nr. 38 (1853)

Kantzenbach, Friedrich-Wilhelm: Die Erweckungsbewegung - Studien zur Geschichte ihrer Entstehung und ersten Ausbreitung in Deutschland, Neuen-dettelsau 1957

Schicketanz, Peter: Der Briefwechsel Carl Hildebrand von Canstein mit August Hermann Francke, in: Texte zur Geschichte des Pietismus, Abt. 111, Bd. 1, Berlin/New York 1972

Steinkopf, Karl Friedrich Adolf: Reisebriefe, Europa 1812, Im Auftrag der Deutschen Bibelgesellschaft übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von Ulrich Fick, Stuttgart 1987

Thilo, Wilhelm: Geschichte der Preußischen Haupt-Bibelgesellschaft in ihrem ersten Halbjahrhundert 1814-1864, Berlin 1864

Unausforschlicher Reichtum der Bibel, herausgegeben zum 150jährigen Bestehen der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft, Berlin 1964

Zweynert, Emil: Hundert Jahre Bibelverbreitung, Festschrift zur Jahrhundertfeier der Sächsischen Haupt-Bibelgesellschaft, Dresden 1914

Abkürzungen

BFBS	British and Foreign Bible Society (Britische und Ausländische Bibelgesellschaft)
EHBG	Evangelische Haupt-Bibelgesellschaft
Jb	Jahresbericht
Jb'e	Jahresberichte
PHBG	Preußische Haupt-Bibelgesellschaft